Der Punkt „Sonstiges" der Tagesordnung ergab noch einmal eine sehr ausgedehnte und zum Teil temperamentvolle Aussprache. Nachdem Herr Kittel über neuerliche Erschwerungen bei der Beschaffung von Sammelpässen nach der Tschechoslowakei berichtet und Herr Küchler eine Einladung zu einer Veranstaltung der Gesellschaft für Volksbildung am 15. Januar in Ebersbach übermittelt hatte, wurde aus der Mitte der Versammlung um Auskunft ersucht, inwieweit in dem bekanntlich stark getrübten Verhältnis des Verbandes „Lusatia" zum Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Dresden eine Entspannung eingetreten sei. Der Schriftführer berichtete über von beiden Seiten unternommene Ausgleichsversuche und eine persönliche Unterredung mit Herrn Hofrat Seiffert. Von einigen Seiten wurde im Anschluß hieran berichtet, daß der Heimatschutz anscheinend neuerdings gewillt sei, mit seinen Vortragsveranstaltungen auf die berechtigten Wünsche der örtlichen Vereine etwas mehr Rücksicht zu nehmen. Dagegen liegen bei anderen Stellen neue Beschwerden von Belang über das Geschäftsgebahren des Landesvereins vor, und auch aus Westsachsen wurde allerlei über wachsende Mißstimmung gegen Dresden berichtet. Namentlich wurde angesichts einiger mit offenbarem finanziellen Mißerfolg abgeschlossenen Vortragsreihen das Fehlen einer öffentlichen Rechnungslegung im Landesverein stark bemängelt. Die Leitung des Verbandes „Lusatia" steht nach wie vor fest auf dem Boden des Heimatschutzgedankens und wünscht um der Sache willen einen ehrlichen Ausgleich der eingetretenen Spannung. Sie wird dem Landesverein gern Gelegenheit geben, sich auf der Zittauer Vertretertagung im März durch eine geeignete Persönlichkeit davon zu überzeugen. Sonderschritte der angegliederten Vereine in dieser den Gesamtverband betreffenden Angelegenheit sind natürlich der Verbandsleitung unerwünscht.

Der Vorsitzende schloß nach diesen Erörterungen die Sitzung. Die bis zum Abgang der Züge verbleibende Zeit wurde von den beteiligten Vertretern zur Weiterberatung der Markierungsfragen usw. benutzt.

Bruno Reichard.

OPTIK
Diplom-Optiker
Schmidt
Bautzen
Kaiserstr. Fernruf 3387

WERBT FÜR DIE
D H Z

Wilhelm Rudolph vorm. Heinr. Müller Inh. Georg Haller
BAUTZEN, Kaiserstraße
Beste Bezugsquelle f. Mädchen- u. Knaben-Kleidung, Strümpfe, Wollwaren, Trikotagen, Handschuhe, Garne, Schürzen, Erstl. Artikel, Unterröcke, Kravatten

Aus der Oberlausitz

Schönberg OL., 2. Okt. Heimatgeschichtliches. Die Geschichte unserer engeren Heimat beginnt im 6. Jahrhundert, wo sich ein wendischer Stamm in der hiesigen Gegend, die meist mit Urwald bedeckt war, niederließ. Ein sicheres Zeichen dafür ist der unter dem Namen „Ringelrädel" bekannte Wall, wie sich solche in der Oberlausitz eine große Zahl nachweisen lassen und die alle slavischen Ursprungs sind. Allmählich siedelten sich die Bewohner dieser Erdwälle in der Ebene an und es entstanden Dörfer. Solche Dörfer slavischer Bauart finden sich noch einige in unserer nahen Umgegend, so z. B. ist Nieder-Rudelsdorf ein solches. Später, um das Jahr 1200, erst haben sich deutsche Kolonisten hier angesiedelt und Nieder-Halbendorf gegründet. Schönberg ist erst im Jahre 1228 mit den Städten Reichenbach und Weißenberg entstanden. Es umfaßt bloß den Marktplatz und einige wenig bebaute Gassen. Dieses alte Schönberg fiel einige Male großen Bränden zum Opfer, zugleich mit der Kirche, die aber nach dem Brande von 1688 in ihrer jetzigen Gestalt von Albrecht von Löben neu erbaut wurde.

Buchbesprechungen

„Die Kunst in Schlesien". Auf Veranlassung des preußischen Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung ist ein Buch erschienen, das alle Kreise, die sich für „Denkmalspflege und Heimatschutz" interessieren, auch in der Lausitz, angeht. Das Buch sollte den Teilnehmern an der Breslauer Tagung eine Erinnerungsgabe sein, wird aber sehr rasch beweisen, daß es eine größere Mission hat. Ist es doch sozusagen eine erste geordnete Kunstgeschichte Schlesiens, soweit sie sich bis jetzt geben läßt. Vieles, besonders was Malerei betrifft, ist noch recht spärlich bearbeitet, sodaß Franz Landsberger, der das Malerei-Kapitel schreiben sollte, es vorzog, — zumal die Arbeit zu einem bestimmten frühen Termin herauskommen sollte — einen einzelnen Abschnitt aus der Entwicklung herauszugreifen und gründlich darzustellen. Er wählte die bedeutsame Zeit von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Schlesien war kurz vorher unter böhmische Herrschaft gekommen und wurde nun von dem rasenden kulturellen Aufstieg dieses Landes emporgehoben. Landsberger zeigt nun an einer Reihe von überzeugenden Bildern, zumeist Tafelbildern — vom Breslauer Barbaraaltar sind allein acht Bilder reproduziert —, daß damals in der Tat „eine kontinuierlich laufende Malerei zum Teil recht erheblichen Grades" bei uns bestanden hat. — Der Landsbergersche Beitrag bedeutet eine Ausnahme. Die andern vom Ministerium Beauftragten schrieben eine kurzgefaßte, aber lebendig gebliebene Übersicht über ihr ganzes Gebiet. Bei aller Knappheit des verfügbaren Raumes (im ganzen 330 Seiten, einschließlich der über 200 zumeist halbseitigen Bilder) ist doch überall ein bloßes Namennennen vermieden. Der auch in der Lausitz rühmlich bekannte Direktor des Schlesischen Altertumsmuseums, Hans Seger, schrieb die „Vorgeschichtliche Zeit", Manfred Laubert, Breslauer Universitätsprofessor, „Schlesiens geschichtliche Entwicklung". Der in unserer Gegend so sehr verschiedenartigen Kunstinhalte wegen (polnische, wendische, böhmische, ungarische, österreichische, sächsische Namen, Fürsten, Wappen, Inschriften usw.) war wohl ein reinhistorisch aufklärender Beitrag nötig. Laubert legt den Nachdruck auf die reinliche Scheidung von Polen (Vertrag von Trentschin) und die Oberschlesien-Frage. Dann behandelt August Grisebach das Kapitel „Zur Baugeschichte". Der Ton liegt hier auf der Gotik des 13. und 14. Jahrhunderts und auf dem späteren Barock. Breslau steht natürlich obenan; aber auch Goldberg, Sagan und Görlitz werden gebührend gewürdigt; Görlitz sogar mit fünf Abbildungen. — Erich Wiese, Kustos am Schlesischen Museum für bildende Künste, ist der berufene Vertreter für „Plastik". Er überrascht durch die Menge der vortrefflichen Denkmäler, die er wiedergeben kann. Auch er weiß, daß zur Zeit der „böhmischen Kunst" Schlesien zu den Pionieren moderner künstlerischer Anschauungen gehört hat. — Das Bild des prachtvollen und doch klar gegliederten Barockgitters aus der Breslauer Vinzenzkirche leitet das Kapitel „Kunstgewerbe" ein, von Karl Masner, und schließlich gibt Günther Gründmann, Direktor der „Schlesischen Hausfleißkunst", aus Warmbrunn eine Abhandlung über die Volkskunst. — Erschienen ist es im Deutschen Kunstverlag, Berlin.

Walter Dittmann.

Die Mühlsteinbrüche und die Felsenstadt von Jonsdorf.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Preis —,50 Goldmark.